Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 20. August 1887. Nr. 385.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Tages auf Babelsberg einige Vorträge entgegen und erledigte die regelmäßigen Regierungs-Angelegenheiten. Nachmittags findet bei den Majestäten auf Babelsberg ein Diner statt, zu welchem gegen 20 Einladungen ergangen sind. Der leichte Erkältungszustand des Kaisers hat sich bereits wesentlich gebessert.

— Wie Ihre Majestät die Kaiserin am gestrigen Morgen bei der Fahnenweihe Seine Majestät den Kaiser vertrat, so auch am Nachmittage bei dem Festdiner, welches zu Ehren des Geburtsfestes Sr. apostolischen Majestät, des Kaisers Franz Josef von Oesterreich-Ungarn, stattfand. Vor der Tafel empfing die Kaiserin im runden blauen Saale den Botschafter Oesterreich-Ungarns, den Grafen Szechenyi. Auch bei dem Eintritt in den großen Speisesaal hatte die Kaiserin dem Botschafter den Arm gereicht. Bei der Tafel saß Graf Szechenyi an der linken Seite der Kaiserin, zu ihrer Rechten Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm in der Oberst-Uniform seines österreichischen 7. Husaren-Regiments. Von Prinzen des königlichen Hauses waren gegenwärtig Ihre königl. Hoheiten Prinz Friedrich Leopold, Prinz Alexander, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen vertrat dasjenige preußische Garde-Regiment, welches den Namen des österreichischen Kaisers trägt, das Kaiser Franz-Regiment, ebenso waren die direkten Vorgesetzten desselben anwesend, oder vielmehr die Stellvertreter desselben bis zum Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, General von Winterfeld, der den kommandirenden General des Gardekorps vertrat. Da auswärtige diplomatische Gäste bei Tafel waren, so war auch der Vertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Graf Berchem anwesend. Der Kaiserin gegenüber saß der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Perponcher, rechts und links von ihm die Herren der österreichischen Botschaft aus Berlin. Draußen von der Lindenterrasse tönten die Musikklänge vom Musikkorps des 1. Garde-Regiments z. F. in den Saal. Gegen Ende der Tafel erhob sich Ihre Majestät die Kaiserin und sprach, gegen den Botschafter gewendet: Im Namen des Kaisers trinke Ich auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef von Oesterreich-Ungarn. Der Botschafter neigte sich vor der Kaiserin, die hohe Frau wandte sich in huldvoller Miene mit erhobenem Glase auch an die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft und führte es dann an die Lippen. Brachte die Kaiserin diesen Trinkspruch auch auf Befehl des Kaisers aus, so war dieser Auftrag um so mehr nach ihrem Herzen, als sie für den Kaiser Franz Josef persönlich freundschaftlichste Gesinnungen hegt. Sämmtliche Gäste hatten sich erhoben, während die Musik die österreichische Nationalhymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ spielte. Die Kamonen von Babelsberg gaben dazu 6 Mal den Salut.

— Der französische Ministerpräsident Rouvier hielt gestern bei einem Banket der Pariser Spielwaarenfabrikanten eine größere Rede, die gewissermaßen als eine Vertheidigung gegen mancherlei wider das Kabinet gerichtete Angriffe gelten kann. Nachdem es den Radikalen bei der letzten Ministerkrisis nicht gelungen, die Zügel der Regierung zu ergreifen, richtete sich ihr Groll in schärfster Form gegen die Opportunisten, welche den Muth hatten, bei der Neubildung des Kabinets die Radikalen fast ganz auszuschließen. Namentlich Clemenceau, der sich endlich am Ziele seiner ehrgeizigen Wünsche glaubte und dennoch die schwerste Enttäuschung erlitt, ergrimmte gewaltig über die „verrätherischen“ Opportunisten, und also wurde auf dem ganzen linken Flügel die Parole ausgegeben, das Opportunisten-Kabinet Rouvier nach Kräften durch die Anschuldigung zu diskreditiren, daß es mit den Monarchisten paktire und nur durch deren Gnade sich im Sattel halten könne.

Herr Rouvier hat nun eine Gelegenheit ergriffen, um ein Plaidoyer in eigener Sache zu halten. Er erinnerte in seiner gestrigen Rede an die Umstände, unter denen das Kabinet gebildet sei, sowie an die von dem Kabinet beabsichtigten und bereits ausgeführten Reformen und an die Erklärungen, welche er gelegentlich der beiden an das Ministerium gerichteten Interpellationen bereits in der Kammer abgegeben habe.

Den Vorwurf, daß die Monarchisten sich in die Aktion der Regierung hineindrängten, wies Rouvier entschieden zurück. Die Regierung habe sich nach keiner Seite hin engagirt und empfange von Niemand Rathschläge oder Inspirationen. Der Zutritt zu der Majorität stehe sowohl allen alten Republikanern offen, von denen die Regierung kein Aufgeben ihrer Grundsätze verlange, wie auch Denjenigen, welche, indem sie ohne jeden Hintergedanken die Republik acceptirten, der Majorität angehören wollten.

Die Republik sei stark genug, daß sie von Niemand etwas zu fürchten brauche, sie stehe auch über den Parteien wie über allen Persönlichkeiten. Eine Gefahr würde nur in einer solchen Politik liegen, welche Spaltungen hervorrufe, die so tief gingen, daß es nicht mehr möglich wäre, die französische Einheit wieder zu finden an em Tage, an welchem es nothwendig werden würde, an die ganze Lebenskraft des Landes zu appelliren.

Der Redner schloß mit folgenden Worten: „Man kann in der Regierung Denjenigen keinen Platz einräumen, welche sich als Feinde der Republik bekennen. Wir sind aber eine wohlwollende Regierung und nicht eine Regierung des Kampfes. Wir möchten bei der Jahresfeier von 1789 alle Franzosen auf dem Boden der republikanischen Institutionen versöhnt sehen. Dies ist unser einziger Wunsch.“

Die Rede bekundet durchweg einen männlichen Stolz, dem indessen eine gewisse Wehmuth über die arge Zersplitterung der republikanischen Parteien anhaftet. Große Wirkung wird die Rede in Frankreich schwerlich machen, denn den heutigen Faiseuren auf der Rechten ebensowohl, wie auf der äußersten Linken, gelten persönliche Eitelkeit und Herrschsucht mehr, als patriotische Erwägungen.

Dem Anschein nach haben die von den Radikalen vielfach benutzten anarchistischen Elemente in Paris die Absicht gehabt, vor dem „Hotel Continental“, wo das Banket abgehalten wurde, Demonstrationen gegen das Ministerium zu veranstalten. Wie die chauvinistische „France“ wissen will, waren darum umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Abend verlief in völliger Ruhe.

Ueber die beabsichtigte Demonstration wird aus Paris depeschirt:

„Die angedrohte Demonstration vor dem „Continental-Hotel“ ist kläglich verlaufen. Nur geringe Menschenmengen hatten sich zum Schluß des Bankets versammelt. Einige Individuen ließen Rouviers Wagen mit Hochrufen auf Boulanger nach, wurden jedoch von der starken Polizeimacht schnell zerstreut. Die Rede Rouviers wird von den Intransigenten als unnütz und nichtssagend bezeichnet, von den Gemäßigten sympathisch beurtheilt. Der „Gaulois“ ist unbefriedigt von der Friedens-Versicherung gegen die Rechte und betont, daß diese sich nie dem republikanischen Staatsgedanken anbequemen werde. Der „Figaro“ hofft auf beifällige Aufnahme der Rede im ganzen Lande.“

— Ueber das Befinden unseres Kronprinzen zirkulirten vor einigen Tagen in London ungünstige Berichte, welche nunmehr durch folgendes Privat-Telegramm der „Voss. Ztg.“, welches sich auf Informationen des Dr. Morell Mackenzie stützt, entschieden widerlegt werden:

„Das gegenwärtige Befinden des Kronprinzen ist völlig befriedigend, und es ist jede Aussicht auf eine dauernde Heilung seines Uebels vorhanden. Andererseits wird der Heilungsprozeß jedoch höchst wahrscheinlich nur langsam von Statten gehen. Die Wucherung ist nicht wieder zum Vorschein gekommen, gleichwohl ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sie noch mehrere Male zum Vorschein kommen wird, ehe eine vollkommene Heilung bewerkstelligt ist. Das beunruhigendste Symptom ist eine beständige Neigung sich zu erkälten oder, um es genauer auszudrücken, die frühere Neigung zu einer Kongestion der Schleimhäutchen des Kehlkopfes in verschiedenen Theilen des Organs. Diese subinflammatorischen Anfälle fürsten eine Verdickung der Stimmbänder verursachen, was, wenn derselben nicht Einhalt gethan wird, Heiserkeit erzeugt. Solche Kongestions-Anfälle werden herbeigeführt, wenn man sich den Luftströmungen in abspannenden Himmelsstrichen, sowie auch den Einwirkungen einer kalten, feuchten Atmosphäre aussetzt. Vorübergehende örtliche Kongestionen des Kehlkopfes entstehen auch durch zu häufigen und zu langen Gebrauch der Stimme. Dem Kronprinzen wird demnach wahrscheinlich anempfohlen werden, den Herbst im Norden Italiens zuzubringen, und wenn er vorher nach Berlin zurückkehrt, wird er genöthigt sein, sich des Gebrauchs seiner Stimme zu enthalten.“

— Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

„Wieder bringt der Telegraph die Kunde von dem Tode Stanley's; derselbe soll von Tippo-Tipp und den Schwarzen verlassen und von den Eingeborenen ermordet worden sein. Diesmal kommt die Nachricht von der Ostküste Afrikas aus Sansibar. Die Kongo-Regierung erklärt diese Nachricht für falsch. Der Chef-Redakteur des „Mouv. geogr.“, Herr Wauters, erklärt heute in einem längeren Artikel diese Nachricht für „eine Ente, die geradezu lächerlich ist“. Die gestrige Kongopost hat der Regierung die Abschrift eines Briefes überbracht, den Stanley selbst am 17. Juni von den Wasserschnellen des Arouhouimi aus an den Kapitän Liebrechts, den Distrikts-Kommissar in Leopoldville am Stanleypool, gerichtet hat. In diesem Briefe dankte Stanley dem Kapitän „für seine Mithülfe und bewunderungswerthe Haltung“ bei diesem schwierigen Unternehmen, theilte ihm mit, daß Alles vortrefflich ginge und in guter Ordnung sei, und daß er nunmehr den Landmarsch in das Innere antrete. Zwischen den Wasserschnellen des Arouhouimi und Wadelai wird, wie Herr Dr. Juncker selbst erforscht hat, das ganze Land durch kleine Häuptlinge regiert; es ist kein einziger Stamm vorhanden, der genügend stark ist, um sich dem Marsche der Stanley'schen Expedition mit Erfolg zu widersetzen. Aber selbst den Fall angenommen, Stanley wäre nach dem 17. Juni sofort ermordet worden, so würde diese Kunde selbst auf dem schnellsten Wege über die Stanleyfälle und den Tanganika-See frühestens in vier Monaten nach Sansibar gelangen können. Ueber den Kongo selbst würde diese Nachricht schneller nach Europa gelangen, aber selbst der General-Gouverneur des Kongostaates, Janssen, der noch am 3. und 9. d. Mts. Telegramme an die Kongo-Regierung eingesandt hat, weiß nichts von dieser Nachricht. Schließlich theilt Herr Wanters noch mit, daß die erste Nachricht von dem Tode Stanley's aus Banana durch einen portugiesischen Handelsmann und nicht durch einen Missionar aus Matadi in die Welt gesetzt worden ist. Andererseits hier eingegangene Privatbriefe wissen, daß es zwischen Stanley und seiner Begleitung wiederholt zu Streitigkeiten gekommen ist, daß daran vielleicht seine Expedition scheitert, aber von dem Tode Stanley's erwähnen sie nichts. Aus alledem folgt, daß Niemand bis heute in Europa wissen kann, ob Stanley lebt und wie weit seine Expedition vorgerückt ist, oder ob er todt und seine Expedition gescheitert ist.“

— Der Schluß der englischen Flottenübungen hat das bemerkenswerthe Ergebniß geliefert, daß die Schlachtflotten mehr und mehr lernen, sich gegen Torpedoangriffe zu schützen. Bisher stimmte das Urtheil aller Fachblätter darin überein, daß der Torpedoangriff bei Nacht die besten Aussichten auf Erfolg habe und doch ist gerade der nächtliche Angriff der Torpedoboots-Flottille des Kapitän Long auf das auf der Rhede von Spithead liegende Geschwader des Vize-Admirals Hewett verunglückt. Allerdings ist es außerordentlich schwierig, einen Feind, mit welchem man nicht durch eine Kette von Ausluger- und Vedetteschiffe in Fühlung ist und dessen Position man vielleicht vor Eintritt der Dunkelheit durch Signale vom Lande aus beiläufig erfahren hat, bei Nacht aufzusuchen. Ein Seeraum von 20 bis 24 Seemeilen im Geviert, also ca. 400 bis 570 Seemeilen, läßt sich im Dunkeln nicht so leicht und schnell absuchen. Ueber die Aussichten eines nächtlichen Angriffes mit Torpedobooten hat so eben der österreichische Fregattenkapitän A. v. Becker in den „Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens“ eine kleine Arbeit veröffentlicht, die Angesichts der englischen und deutschen Torpedobootsübungen Beachtung verdient. Entdeckt ein Torpedoboot auf nächtlicher Fahrt einen Feind, dann geschieht es in einer dem Feinde gefährlichen Nähe von höchstens 3000—2500 Meter, eine Entfernung, in der man bei finsterer Nacht mit scharfen Augen von einem Torpedoboot aus ein großes Schiff, welches keine Lichter zeigte, erblicken kann. Schwieriger ist es für den Angegriffenen, das Torpedoboot auf diese Entfernung hin zu entdecken. Im Augenblick, wo das geschehen ist, wird das Schlachtschiff die elektrische Beleuchtung in Thätigkeit setzen und das Feuer aus 16 Maschinengeschützen eröffnen; klappt dies alles, d. h. finden die Projektoren das Boot und beleuchten dasselbe für die Revolvergeschütze, so ist das Torpedoboot um nahezu eine Minute vorgerückt, d. h. hat ca. 650—700 Mtr. zurückgelegt und kann innerhalb drei Minuten auf Lanzirentfernung ankommen. Während dieser drei Minuten wird aber gegen dasselbe ein wahrer Kugelregen, und zwar von 16 Maschinengeschützen, niedergehen. Der nüchterne Beobachter setzt als Anzahl Treffer mit Revolvergeschützen bei Nacht, guter Beleuchtung und geringer Aufregung fünf auf tausend Schüsse. Ein geübter Mitrailleusen-Schütze kann nicht mehr als 12—14 gezielte Schüsse in der Minute abgeben, wenn sein Geschütz auch 150 Schuß in der Minute zu liefern im Stande ist. Kapitän Becker aber rechnet so: 3 Minuten Fahrzeit × 16 Geschütze × 13 Schüsse pro Minute = 624 Schuß, welche auf das angreifende Torpedoboot abgefeuert werden. Legt man das Verhältniß von fünf auf Tausend zu Grunde, so würden sich nur drei Treffer auf die Fahrt von drei Minuten ergeben, die ja auch noch nicht für das angreifende Torpedoboot tödtlich zu sein brauchen. In der Periode des Angriffs sind demnach die Chancen für das Torpedoboot günstig, es setzt seine geringste Zielfläche aus, ist ein sich sehr rasch bewegendes Zielobjekt und wird von einer so großen Anzahl von Geschützen beschossen, daß keiner der schießenden Schützen seine eigenen Schüsse beobachten und verbessern kann. Hat der Torpedoboots-Kommandant trotz elektrischer Beleuchtung, trotz Kugelregen ꝛc. die richtige Lanzirdistanz gefunden und gelingt der Angriff, dann ist auch der glückliche Rückzug wahrscheinlich, da der verwundete Gegner mit sich selbst zu thun hat. Was die englischen Uebungen betrifft, so bleibt noch festzustellen, ob die Torpedoboote so früh entdeckt worden sind, daß sie gar nicht zum Angriff schreiten konnten. Ist dies aber der Fall, dann wäre es höchst wunderbar, wenn nicht ein einziges Boot Erfolg gehabt haben sollte. Uebrigens wird die Gefahr für die ankernden Schiffe jetzt für den Fall, daß ein Torpedo wirklich treffen und explodiren sollte, vermindert, wenn es sich mit Schutznetzen versehen hat, die mehr und mehr verbessert werden.

Cuxhafen, 17. August. Heute Nachmittag 1½ Uhr nahm das Seeschießen des 1. Bataillons pomm. Fuß-Artillerieregiments Nr. 2 (Swinemünde) von Schanze Grimmerhörn aus seinen Anfang. Gleich der erste Schuß vernichtete durch ein Sprenggeschoß eins der Ziele vollständig. Das Schießen setzte sich dann von Fort Kugelbaake und später von Grimmerhörn und Kugelbaake zugleich fort. Mit Vollgeschossen wurde auch auf von einem Dampfer geschleppte bewegliche Ziele geschossen.

Danzig, 18. August. Wie in Spandau und Erfurt, so findet jetzt auch in der königlichen Gewehrfabrik zu Danzig eine erhebliche Einschränkung des Betriebes statt, nachdem die erforderliche Anzahl der neuen Repetirgewehre nahezu fertiggestellt ist. Dieser Tage ist bereits 250 Arbeitern gekündigt worden; weitere Kündigungen stehen bevor und bis zum 1. Oktober werden zusammen 700 Entlassungen erfolgt sein, womit gleichzeitig eine Einstellung der bisher betriebenen Nachtarbeit verbunden ist. Diese erhebliche Verminderung der Arbeitsgelegenheit wird gerade hier sehr schmerzlich empfunden werden. Ohnehin ist für unsere Arbeiterbevölkerung nur wenig Beschäftigung; auch manches andere Etablissement hat bei dem für Danzig immer fühlbar werdenden Verkehrsdruck die Zahl der von ihm beschäftigten Arbeiter vermindern müssen; die Werften liegen zum Theil still; eine Spritfabrik ist in Liquidation; die Rhederei siecht immer mehr dahin;

der Handel sinkt in seinen Hauptzweigen von seiner früheren Höhe tief und tiefer herab, zugleich Hunderten von Arbeitern den früher gebotenen Verdienst schmälernd. Ueberall sieht es trübe aus und so eröffnen sich denn wenig tröstliche Aussichten für den bevorstehenden Winter. Insbesondere bei den Entlassungen aus der Gewehrfabrik mag für manchen der Betroffenen noch erschwerend der Umstand hinzutreten, daß er zu den zahlreichen Arbeitern gehört, die s. Z. beim Beginn der Herstellung der Repetirgewehre mit ihren Familien vom fernen Suhl hierhergeeilt waren und nun, der gewohnten Thätigkeit entrissen, hier, wo sie nicht in dem Maße eingelebt sind wie die Einheimischen, beim Aufsuchen eines neuen Erwerbs mehr Schwierigkeiten begegnen als unter den bekannteren Verhältnissen der alten Heimath der Fall gewesen sein würde.

Ausland.

Bern, 17. August. Amtlicher Mittheilung zufolge sind dem Bundesrathe von den schweizerischen Konsuln in Genua, Mailand, Leipzig, Liverpool, Nizza, Galatz und Algier, sowie vom Schweizerverein in Rom und dem Hülfskomitee für Zug in Hamburg zusammen 13,979 Franks als Liebesgaben für Zug eingegangen. Die sonst zu diesem Zwecke gesammelten Summen betragen bis jetzt etwa 140,000 Franks. Die in Zug vorgenommenen Seetiefenmessungen sind nun von der Platzwehr bis zum Schützenhause vollendet und werden gegen die Altstadt fortgesetzt. Die Messungen ergaben eine Schlammbewegung bis über 3000 Meter vom Ufer. Glücklicherweise wurden bei der Beobachtung der Fixpunkte keine Senkungen und Veränderungen wahrgenommen. Die Erweiterung alter Risse schreibt man jetzt in Folge dessen der großen Trockenheit der letzten Tage zu.

Paris, 17. August. Der gestrigen Gedächtnißfeier für die Schlacht bei Mars-la-Tour in der daselbst errichteten Kirche wohnten mehrere Generäle und viele Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen an. Der Unterpräfekt leitete die Feier und hielt folgende Ansprache: „Sie kommen jährlich, um am Grabe der glorreich Besiegten zu weinen, die dem Feinde, der sie kalten Blutes als Helden in den Tod gehen sah, den Ruf entlockte: Ah, die Tapfern! (Kaiser Wilhelm soll diese Worte gesprochen haben als die Kavallerie-Brigade Galliffet ihren letzten verzweifelten Angriff machte.) Die Republik strengte sich an, die schrecklichen Unglücksfälle, für die sie nicht verantwortlich war, wieder gut zu machen. Geben wir unsere fruchtlosen Streitigkeiten auf; handeln wir mit Ueberlegung, weil wir alle unsere Kräfte nöthig haben, und nehmen wir, indem wir diese Märtyrer begrüßen, die letzten Worte der Sterbenden auf: Es lebe Frankreich!" Die Menge stimmte in den Ruf ein. Während der Messe sammelten junge Mädchen, das eine in elsässischer, das andere in lothringischer Tracht, Geldspenden. Nach der Feier besuchten eine große Anzahl von Offizieren das französisch gebliebene Schlachtfeld von Mars-la Tour.

Am 15. d. M. wurden zwei Leute aus Saint Maurice, welche den Tag in Westerling (Elsaß) verbracht hatten, verhaftet, weil sie trotz des Verbots der Gendarmen „Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!" gerufen hatten.

Petersburg, 18. August. In den leitenden Petersburger Militärkreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Magazingewehrfrage. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß die jetzigen Magazinsysteme nicht solche Vortheile gegenüber dem ausgezeichneten russischen Dienstgewehr, System Berdan, bieten, um die ungeheuren Kosten aufzuwiegen, welche die Einführung eines neuen Gewehrs oder die Umänderung des jetzigen verursachen würde. Der bekannte General Kuropatkin, einst Generalstabschef Skobelews und sicher einer der hervorragendsten russischen Generäle, will nur dann die Einführung eines Magazingewehrs gutheißen, wenn dieses Gewehr mit Pulver ohne Rauch schießt und wenn die Kraft der Pulverladung zugleich dazu dient, die alte Patronenhülse zu entfernen und die neue Patrone an deren Stelle zu befördern. Diese Ansicht ist von der leitenden Mehrheit in dieser wichtigen Frage zum Grundsatz erhoben worden. Neulich im Lager bei Kraßnoje-Selo angestellte Versuche, über welche russische Blätter ausführlich berichteten, scheinen der Mehrheit recht zu geben. Man schoß mit dem Magazingewehr, System Mossin, und dem Dienstgewehr, wobei allerdings für letzteres ein vom General Waemund erfundener Patronenträger (nicht Patronentasche) zur Anwendung kam, der ein außerordentlich schnelles Laden ermöglicht. Das Magazingewehr gab 14, das Dienstgewehr 13 Schüsse in der Minute ab, wobei, bei viermaligen Versuchen, die Prozentzahl der Treffer nur ein Mal beim Magazingewehr eine höhere war. Wahrscheinlich wird man vorläufig bei den ungünstigen Geldverhältnissen mit der Einführung eines Magazingewehrs warten, bis jene vorerwähnten Bedingungen für dasselbe erfüllt sind, dagegen zur Einführung jenes Patronenträgers für die russische Infanterie schreiten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. August. Während des Kaisermanövers werden, wie wir hören, die Truppen des 2. Armee-Korps in der Zeit vom 12. bis 16 September wie folgt untergebracht werden: 3. Division: Stäbe der 3. Division, 5. und 6. Infanterie-Brigade, 3. Kavallerie-Brigade, 2. Feld-Artillerie-Brigade in Stettin, 3. Bataillon 34. Regiments in Grabow. Infanterie Regiment Nr. 42, Stab und 2 Bataillone in Bredow, 1 Bataillon in Grabow. Grenadier-Regiment Nr. 9, Stab in Frauendorf, Bataillone in Züllchow, Bredow, Frauendorf, Bollinchen und Warsow vertheilt. Infanterie Reg. Nr. 54, Stab in Brunn, Bataillone in Neuendorf, Pollchow, Daber, Wussow, Brunn, Völschendorf, Nemitz und Zabelsdorf vertheilt. Dragoner-Reg. Nr. 3, Stab in Grabow, Eskadrons in Grabow, Bredow, Zabelsdorf, Nemitz, Züllchow, Frauendorf, Gotzlow, Neuendorf und Stettin vertheilt. Ulanen-Reg. Nr. 9, Stab in Eckerberg, Eskadrons in Stolzenhagen, Scholwin, Kavelwisch, Pölitz, Messenthin, Hagen, Trestin, Falkenwalde, Warsow, Wussow, Eckerberg und Zedlitzfelde vertheilt. Kürassier-Regt. Nr. 2, Stab in Daber, Eskadrons in Daber, Pollchow, Armenheide, Hohenleese, Völschendorf, Brunn, Nassenheide, Boeck, Blankensee und Hohenfelde vertheilt. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, Stab und 2. Abtheilung in Stettin, 1. und reitende Abtheilung Barackenlager in Kreckow. Pionier-Bataillon Nr. 2, Stab in Stettin, je eine Kompagnie in Grabow und Frauendorf. Train-Detachement in Altdamm. 4. Division: Stäbe der 4. Division, 9. Festungs-Inspektion, 2. Landwehr-Inspektion, 7. und 8. Infanterie-Brigade, 4. Kavallerie-Brigade in Stettin, Infanterie-Regiment Nr. 49 in Stettin. Infanterie-Regiment Nr. 129 in Stettin. Infanterie-Regiment Nr. 14, Stab im Barackenlager zu Kreckow, Bataillon in Wamlitz Neuenkirchen, Köstin, Sparrenfelde, Kreckow Dorf und Barackenlager vertheilt. Infanterie-Regiment Nr. 21, Stab in Scheune, Bataillone in Möhringen, Mandelkow, Stöwen, Prilup, Schadeleben und Schwarzow vertheilt. Infanterie-Regiment Nr. 61, Stab in Güstow, Bataillone in Scheune, Stettin, Pommerensdorf, Kl.-Reinkendorf und Güstow vertheilt. Jäger-Bataillon Nr. 2 in Stettin. Dragoner-Regiment Nr. 11, Stab in Kurow, Eskadrons in Güstow, Pommerensdorf, Kurow, Niederzahden Schmellenthin, Hohenzahden, Kolbitzow, Barnimslow, Ladenthin und Pomellen vertheilt. Husaren-Regiment Nr. 5, Stab in Kl. Reinkendorf, Eskadrons in Pritzlow, Karow, Scheune, Schadeleben, Schwarzow, Prilup, Stöwen, Kl.-Reinkendorf, Mandelkow, Boblin und Schwennenz vertheilt. Ulanen-Regiment Nr. 4, Stab in Neuenkirchen, Eskadrons in Möhringen, Neuenkirchen, Wamlitz, Sparrenfelde, Sonnenburg, Lebbehn, Ramin, Grambow, Schmagerow, Köstin, Bismark und Gellin vertheilt. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17, Stab Lager Kreckow, Abtheilungen in Dorf Kreckow und Barackenlager. Pionier-Bataillon Nr. 2, zwei Kompagnien in Stettin. Train-Detachement in Alt-Damm. Am 16. September biwouakiren die Truppen des ganzen Armeekorps in der Gegend von Wussow und Sparrenfelde und rücken, falls Nothquartiere bezogen werden müssen, in die vom 12. bis 15. innegehabten Quartiere. Am 17. September kommen kleine Verschiebungen in den Quartieren vor. Die Infanterie-Regimenter werden theils noch an demselben Tage, theils am 18. September mittelst Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert, während die Kavallerie-Regimenter zurückmarschiren.

— Wie uns seitens des Pasewalker Reitervereins mitgetheilt wird, wird für die bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers hierselbst am 11. und 15. September d. J. stattfindenden Rennen nur eine etwa 450 Personen fassende, unten zugfreie Tribüne erbaut werden, da sich bei den Rennen im vergangenen Jahre leider nicht so viel Interesse für die Sache gezeigt hat, daß die damals erbaute große Tribüne seitens des Publikums genügend ausgenutzt wurde. Es dürfte sich daher empfehlen, daß diejenigen Herrschaften, welche den Rennen beizuwohnen gedenken, schon jetzt Bestellungen auf Tribünenplätze für die einzelnen Tage aufgeben, und zwar werden dieselben in den Geschäftslokalen der Herren Gustav Töpffer, Kohlmarkt, und Friseur L. Werner, Louisenstraße, entgegengenommen. Sollte sich durch die Bestellung das Bedürfniß nach mehreren Plätzen herausstellen, so wird voraussichtlich noch insoweit für Plätze gesorgt werden, als Bestellungen bis zum 1. September eingegangen sind. Jedenfalls kann aber der Pasewalker Reiterverein das Risiko eines großen Tribünenbaues nicht wieder übernehmen, ohne die Aussicht auf entsprechende Ausnutzung der vorhandenen Plätze zu haben. Preis des Billets pro Tag 3 Mark. Die Anlage der Steeple-Chase-Bahn und die Zuschauerplätze werden diesmal insofern günstigere wie früher werden, als von der Tribüne aus die ganze Steeple-Chase-Bahn übersehen werden kann, ohne daß die Inhaber der Plätze sich zu erheben brauchen oder durch Terrain-Hindernisse an der Aussicht gehindert werden. Ein Totalisator wird für die Inhaber der Passepartouts, Sattelplatz- und Tribünen-Billets aufgestellt werden, doch müssen die Inhaber dieser Billets, nach der gesetzlichen Vorschrift, noch extra Billets für die Benutzung des Totalisators lösen.

— In Betreff der kürzlich von der hiesigen Polizei-Direktion erlassenen Verordnung betreffend die Beleuchtung der Flure und Treppen ist folgendes Urtheil des 6. Zivil-Senats des Reichsgerichts vom 16. Mai d. J. von Interesse: Der Eigenthümer eines Hauses, welcher in demselben Räume vermiethet, der Fiskus und andere Persönlichkeiten, welche Dienstgebäude dem Verkehr des Publikums offen halten, sind verpflichtet, Beleuchtungseinrichtungen zu unterhalten, daß nach eingetretener Dunkelheit, *solange nach dem Miethsbezw. Dienst-Verhältniß der Verkehr währt*, für denselben ausreichende Beleuchtung vorhanden ist. Ist mangels ausreichender Beleuchtungseinrichtung ein Schaden entstanden, so fällt der Ersatz dem Hauseigenthümer, dem Fiskus oder sonstigen juristischen Personen ob. — Letztere können namentlich den Beschädigten nicht an Denjenigen verweisen, welcher etwa stellungswidrig die Beleuchtung vernachlässigt hat. Dies gilt nicht nur für das Rechtsgebiet des Allg. Land-Rechts, sondern ist gleichmäßig für das gemeine und rheinische Recht zu entwickeln.

— Die Verzögerung einer Baukonsens-Ertheilung seitens einer preußischen Stadtgemeinde gewährt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Zivilsenats, vom 18. Mai d. J., dem dadurch geschädigten Bauunternehmer in jedem Falle dann keinen Entschädigungsanspruch, wenn er unterlassen hatte, sich über diese Verzögerung bei der vorgesetzten Behörde zu beschweren.

— Frau Josefine *Pichon*, die komische Alte unserer Sommerbühne, hat Montag, den 22. d. M., im Elysium-Theater ihr Benefiz und hat dazu das beliebte Volksschauspiel „Preciosa" gewählt. Eine besondere Anziehungskraft erhält die Vorstellung dadurch, daß in den Chören der „Stettiner Sängerbund" seine Mitwirkung zugesagt hat und daß Fräul. Marie *Pichon*, vom Stadttheater zu Mainz, die Tochter der Benefiziantin als Gast auftritt. Ein zahlreicher Besuch dürfte unzweifelhaft sein, da die Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 75 Pf.) gegeben wird.

— Das soeben erschienene Juli-August-Heft des „Zentralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen" veröffentlicht das Verzeichniß derjenigen höheren Lehranstalten, welche sich zur Zeit in Gemäßheit des § 90, Theil 1, der Wehrordnung vom 28. September 1875 im Besitze der Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst befinden.

In *Pommern* sind in diesem Verzeichniß folgende Anstalten aufgeführt:

A. Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: Die Gymnasien zu Anklam, Belgard, Köslin, Kolberg (verbunden mit dem Realgymnasium daselbst), Demmin, Dramburg, Gartz a. O., Greifenberg, Greifswald (verbunden mit dem Realgymnasium daselbst), Neustettin, das Pädagogium zu Putbus, die Gymnasien zu Pyritz und Stargard, das König-Wilhelms-, das Marienstifts- und das Stadt Gymnasium zu Stettin, die Gymnasien zu Stolp (verbunden mit dem Real-Progymnasium daselbst), Stralsund und Treptow a. d. R.; die Realgymnasien zu Kolberg und Greifswald (verbunden mit den Gymnasien daselbst), die Friedrich Wilhelms-Schule und das städtische Real-Gymnasium zu Stettin und das Real-Gymnasium zu Stralsund. — Die Gymnasien zu Demmin und Neustettin sind befugt, die Befähigungs-Zeugnisse auch denjenigen ihrer Schüler auszustellen, welche von der Theilnahme am Unterrichte in der griechischen Sprache dispensirt sind, sofern dieselben an dem für jenen Unterricht eingeführten Ersatz Unterrichte regelmäßig theilgenommen und nach mindestens einjährigem Besuche der Sekunda auf Grund einer besonderen Prüfung ein Zeugniß des Lehrer-Kollegiums über genügende Aneignung des entsprechenden Lehrpensums erhalten haben.

B. Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der ersten Klassen zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: Die Progymnasien zu Lauenburg und Schlawe; die Real-Progymnasien zu Stargard, Stolp (verbunden mit dem Gymnasien daselbst), Wolgast (Wilhelmsschule) und Wollin.

C. Lehranstalten, bei welchen das Bestehen der Entlassungs-Prüfung zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: Die Landwirthschafts-Schulen zu Eldena und Schivelbein.

— Die prächtige Illumination in Wolff's Saal, welche bei dem Keglerfest am vergangenen Sonntag allseitig einen so überraschenden Eindruck gemacht hat, wird morgen, Sonntag, noch in vergrößertem Umfange zu bewundern sein und zwar gelegentlich des Gartenfestes, welches von dem Schützen-Verein Stettiner Buchdrucker veranstaltet wird; die Illuminationskörper sind noch um mehrere Hundert vermehrt worden. Daneben findet morgen Konzert von der Kapelle des Königs-Regiments und eine humoristische Soiree der beliebten Leipziger Quartett- und Konzertsänger statt, ohne daß der gewöhnliche Eintrittspreis erhöht wird.

— *Landgericht.* Ferienstrafkammer. — Sitzung vom 19. August. — Zu den Wesen, welche nicht säen und nicht ernten und trotzdem ihren Unterhalt zu finden wissen, gehört die unverehelichte Anna *Peschel* und hat sich dieselbe deshalb schon seit längerer Zeit einer besonderen Aufmerksamkeit seitens der Polizei zu erfreuen. Obwohl ihre Gesichtszüge und ihre Figur nicht eben viele Schönheiten aufzuweisen haben, so fanden sich doch zuweilen leichtfertige junge Herren, welche den „Reizen" der Donna zum Opfer fielen. Im April d. Js. wurde der Kaufmann M. bei einem Rendezvous mit der Dame seine Uhr und Kette, sowie Portemonnaie los, am 31. Mai d. Js. entwendete sie dem Handlungs-Gehülfen U. bei einem nächtlichen Besuch 200 Mark und bei einem Kaufmann in der Pölitzerstraße nahm sie Schellfische und Lachs. Heute hatte sich deshalb die P. wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten und wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und zu 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Neben ihr hatten sich noch mehrere Personen wegen Hehlerei zu verantworten, doch wurden dieselben bis auf den Arbeiter G. A. *Jäckel* freigesprochen. Jäckel traf eine 2monatliche Gefängnißstrafe.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. *Bellevuetheater*: „Don Cesar." — *Elysiumtheater*: „Goldfische."

Elysium-Theater.

Die vorgestrige Benefiz-Vorstellung für Herrn *Deppe*, die alte aus der Rumpelkammer hervorgesuchte Posse „500,000 Teufel" hatte, was für die Beliebtheit des Benefizianten spricht, ein zahlreiches Publikum herbeigelockt. Ob dasselbe das Theater aber mit Befriedigung verlassen hat, bezweifeln wir. Die ganze Vorstellung machte den Eindruck des Unfertigen in einem hohen Grade. Bei dem ausgezeichneten Ensemble, welches unsere Sommerbühnen besitzen und bei den mustergültigen Aufführungen, die wir bis jetzt gehabt haben, können wir nur annehmen, daß die Regie sich mit der Aufführung übereilt hat. Einige Proben mehr wären sehr am Platze gewesen.

F.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 20. August. In Folge der Festlichkeiten zu dem bevorstehenden Kaisermanöver wird sich auch bei vielen Geschäftstreibenden ein erhöhter Geschäftsverkehr bemerkbar machen, denn der Fremdenzuzug wird ein sehr großer werden und zu den Dekorationen, zur Illumination wird eine Reihe von Artikeln angekauft werden müssen. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die heimische Flaggen- und Fahnen-Manufaktur von J. *Haller* aufmerksam gemacht, welche sich seit Jahren des besten Renommees erfreut und zu den bevorstehenden Festtagen ihr Lager bedeutend vergrößert hat.

Berlin, 19. August. Während der heutigen Sonnenfinsterniß war der Himmel bewölkt und der Sonnenkörper selbst nicht sichtbar. Beobachtet wurde nur an der betreffenden Stelle des Horizonts eine intensive Färbung der Wolken, welche mit dem Steigen der Sonne zunahm und dann allmälig verschwand, worauf eine plötzliche allgemeine Verfinsterung eintrat. Nach einigen Minuten erfolgte wieder eine Färbung der Wolken und es trat Tageshelle ein. Nach den Beobachtungspunkten waren Hunderttausende mit der Bahn, zu Wagen und zu Fuß hinaus geströmt.

— (Im Eisenbahnwagen.) Ein Reisender. der sehr großspurig thut, bemerkt schließlich auf eine Frage stolz: „Ich fahre nur mit durchgehenden Zügen." Sofort erfolgte die Gegenfrage: „Da sind Sie wohl Kassirer?"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 19. August. Prinz Ludwig von Baiern ist heute Mittag hier eingetroffen und von dem Prinzen Heinrich, sowie sämmtlichen hier anwesenden Flaggoffizieren, Kommandeurs und Kommandanten der Marine empfangen worden.

London, 18. August. Das Unterhaus nahm die noch unerledigten Amendements der Oberhauses zur irischen Landbill an.

London, 19. August. Die „Daily News" wollen wissen, das Ministerium habe gestern beschlossen, die Nationalliga in Irland zu unterdrücken.

Petersburg, 19. August. Die gestrige „Moskauer Zeitung" bringt einen längeren Artikel, worin ausgeführt wird, daß die Behauptung gewisser Blätter, „Katkow habe Deutschland fanatisch gehaßt, dagegen Frankreich geliebt", durchaus auf Irrthum beruhe.

Petersburg, 19. August. Deroulede wird heute in Petersburg erwartet.

Lissabon, 19. August. Der Deputirte Ferreira, welcher sich in der Kammer gegen den Marineminister thätlich vergangen hatte, ist wegen dieses Vergehens zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt worden.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — P. N., *hier*. Auch wenn Sie schon einmal zur Musterung waren und auf ein Jahr zurückgestellt sind, können Sie sich noch zum freiwilligen Eintritt beim Militär melden. — E. B., *hier*. Wenn einem Chambregarnisten zur Aufbewahrung seiner Garderobe ein im Wohnzimmer seiner Wirthsleute stehender Spind angewiesen ist, so muß ihm auch zu jeder Tageszeit die Möglichkeit gegeben werden, zu diesem Spinde gelangen zu können. — L. S., *hier*. I. Der Kontrakt läuft erst im Oktober 1888 ab. II. Darüber hat der Landrath zu entscheiden; Ihrem Gesuch dürfte jedoch Nichts im Wege stehen. — J. W., *Grabow*. Die Betheiligung ist auch Ihnen gestattet, doch muß die Meldung in den nächsten Tagen erfolgen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 18 August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,42 Meter, Unterpegel — 0,76 Meter. — *Warthe* bei Posen, 18. August Mittags 0,26 Meter.